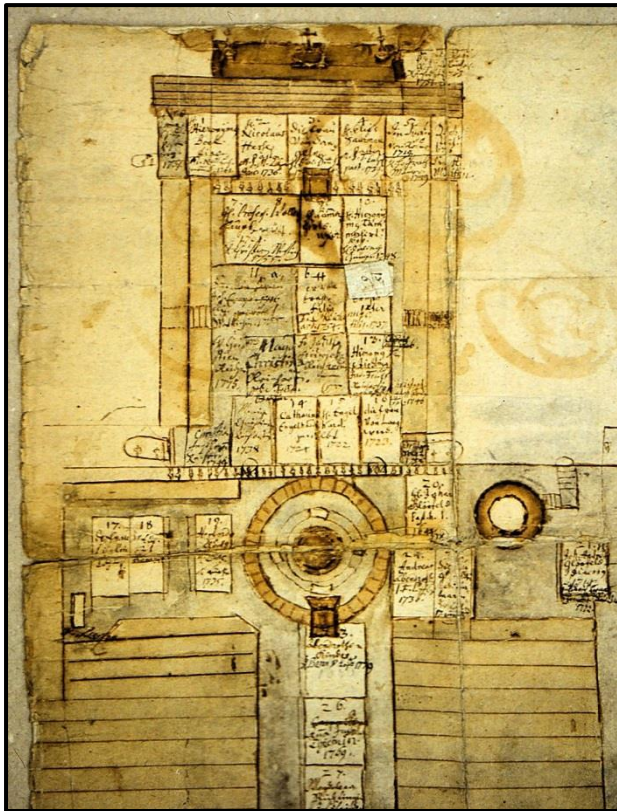


Der Fußboden der Kirche und ein Plan von 1825



Aus einem Bericht von Bauinspektor Johann Christian Schmidt im Erfurter Stadtarchiv, der selbst Mitglied des Presbyteriums (Gemeindekirchenrats) war, ergibt sich, dass erst spät die Sandsteinplatten im Fußboden der Kirche verlegt wurden. Er hatte 1816 die Schäden zu ermitteln, die französische Gefangene und eine dazu gehörende „Schneiderei“ und „Schusterei“ ange richtet hatten; sie hatten „alle Weiber stühle und Bänke, nebst den gedielten Fußböden herausgerissen“ und „zum Wärmen ... auf dem Kirchhof verbrannt“, auch „die Türen von den Gatterstühlen“ (Stadtarchiv Erfurt 1-1/X B VII, Nr. 7a). Bei der Wiederherstellung der stark in Mitleidenschaft gezogenen Kirche entschied man sich offensichtlich für einen Fußboden aus vorrätigen Sandsteinen von unterschiedlicher Größe. Sie liegen heute noch kaum verän-

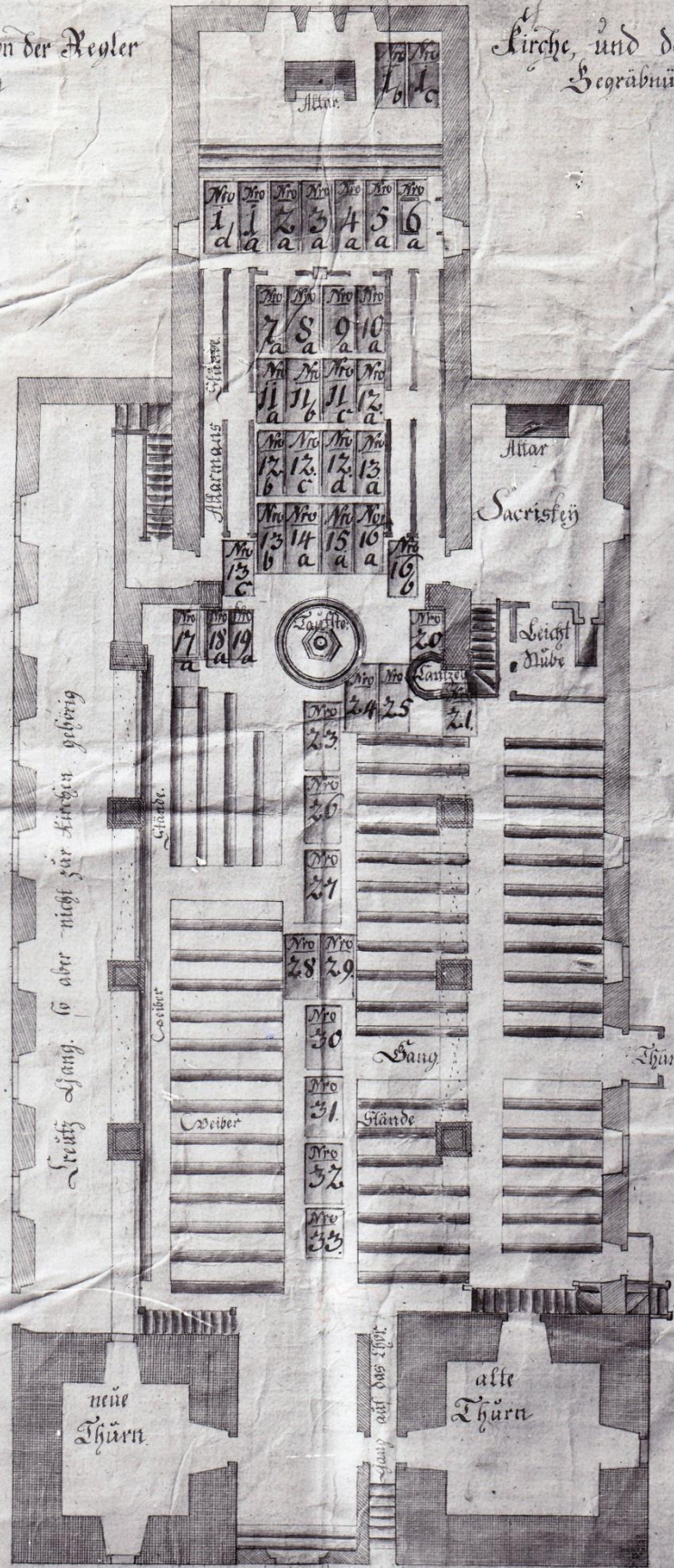
dert in der Kirche. Das lässt sich aus zwei etwas laienhaft aquarellierten Grundris sen von 1825 erschließen. Bei diesen Steinen dürfte es sich weitgehend um gewen dete Grabmäler und Epitaphien für Verstorbene gehandelt haben. Was auf den Vor derseiten dargestellt gewesen war, wissen wir nicht, nur einige Namen sind über liefert. Wir können es aus Plänen schließen, die noch vorliegen. Im Anfang des 19. Jahrhunderts wurden Bestattungen in Kirchenräumen verboten. In der Mitte unter dem Triumphbogen wird sich die Taufe befunden haben, umstanden von Balustern, aufgestellt auf einem einstigen Mühlstein, dem „Läuferstein“ einer ehemaligen Mühle, d.h. deren oberer Stein. Er hat einen Durchmesser von mehr als 110 cm. In seiner Mitte liegt das „Steinauge“, die Stelle also, auf die die eingeschlagenen Ril len zulaufen, mit denen die Körner zerkleinert und gemahlen wurden. Mühlstein und Taufe wurden nach 1825 vor die Altarstufen versetzt, wo sich die Konturen des Taufsteinfußes bis heute abzeichnen. Danach wurde der Taufstein in die Nähe der heutigen Kanzel versetzt, wo er mindestens bis Oktober 1959 nachweisbar ist. Dann wurde er noch einmal verrückt, nördlich vor den Triumphbogen, wo er bis heute steht.

Beiderseits vom Chor zeigt der Plan auf der nächsten Seite Türöffnungen. Auf der Nordseite ist der Kreuzgang vermerkt, dessen östliches Stück später abgetrennt und zur aktuellen Sakristei umgewandelt wurde. Südlich vom Triumphbogen ist die da malige Sakristei mit dem Zugang zur Kanzel markiert, an die sich im Westen als Nebenraum eine „Beichtstube“ anschloss. Solche Beichträume gab es immerhin in der Mehrzahl evangelischer Kirchen. Sie wurden erst mit Beginn des 19. Jahrhun derts als „typisch katholisch“ abgeschafft. Man kann bis heute noch auf Spuren von ihnen treffen.

Karl-Heinz Meißner

Grund Riß von der Regler
 befindlichen

Kirche, und derer darinnen
 Begräbnisse.



Sitzbank, so aber nicht zur kirchen gehörig

Handwritten notes at the bottom of the page, including a date: August 26, 1825.